



Einmischen oder nicht?

Anlage 2: 7 Kurzporträts für die Perspektivwechselübung (Koranverbrennung)

Die Kurzporträts beschreiben Menschen, wie sie heute in Deutschland leben könnten und vermutlich auch tatsächlich leben. Es sind Personen verschiedenen Alters und Geschlechts aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen. Bewusst sind die kurz skizzierten persönlichen Hintergründe und die biografischen Einflüsse auf diese Personen nicht eindimensional dargestellt, sondern beinhalten verschiedene, teils widersprüchliche Elemente. Diese ermöglichen den Teilnehmenden (TN) in der Perspektivwechselübung eine rege Diskussion darüber, welches dieser Elemente bei „ihrer“ Person den Ausschlag für ein bestimmtes Verhalten geben wird und weshalb das so ist.

Einige Details in den Kurzporträts sind den TN (je nach Zielgruppe) vielleicht unbekannt, daher sollten anfangs Fragen geklärt werden. Gegebenenfalls sollte das Team durch die Kleingruppen gehen und beim Verständnis der Kurzporträts unterstützen. Es kann auch sein, dass einige Informationen aus den Kurzporträts für die Teilnehmenden neu und überraschend sind, so z.B. die Tatsache, dass die Eltern der jungen Muslima Fatma selbst nicht religiös sind oder dass eine deutsche Rentnerin als Kind die Erfahrung einer Flucht gemacht hat. Daraus können sich spannende und produktive Anknüpfungspunkte für die Auswertung der Methode ergeLiberation Sans;Arialben.

Ernst Hinterseer

Ernst Hinterseer ist 42 Jahre alt und Polizist. Den Berufswunsch hatte er bereits als Kind. Ihm waren Gerechtigkeit und der Schutz von Schwächeren immer schon wichtig und er liebt Geschichten, in denen das Gute über das Böse siegt. Bis heute ist er gerne als Polizist tätig und seine Kollegen und Kolleginnen schätzen seinen Mut auch in schwierigen Situationen.

Anfänglich fand Ernst es richtig, dass Deutschland viele vor Verfolgung und Krieg flüchtende Menschen aufnahm. Er konnte die Abwehr und den Hass, den Gruppen wie Pegida oder die AfD diesen Menschen entgegenbringen, nicht verstehen. Doch in letzter Zeit macht ihn die Stimmung, die er in seinem Umfeld wahrnimmt, unsicher. Er war auch schon bei Demonstrationen der AfD eingesetzt und war erstaunt, dass er manches von dem, was dort vertreten wurde, gar nicht so unvernünftig fand.



Julius Schirmer

Julius Schirmer studiert Sozialpädagogik. Er hat sich eine Zeit lang in der Hochschulpolitik gegen rechts engagiert, aber momentan schreibt er unter hohem Zeitdruck an seiner Abschlussarbeit. Julius stammt aus einer Akademiker-Familie, in der man viel Wert auf Geld und Statussymbole legt. Er hat sich bewusst gegen ein Jurastudium entschieden, das seine Eltern gerne gesehen hätten. Seine linke Haltung und sein Lebensstil sind den Eltern ein Dorn im Auge. Dennoch kommen sie für die Kosten seines Studiums auf, denn Julius bekommt kein BAföG.

Julius leidet unter dieser Abhängigkeit und den Unstimmigkeiten mit seinen Eltern und will ihnen nun zeigen, dass er als Sozialarbeiter seinen Weg gehen wird. Er will möglichst schnell seinen Abschluss machen, um unabhängig zu werden und versucht, sich nicht mehr so viel von anderen Dingen ablenken zu lassen.

Enrico Dremel

Enrico Dremel ist Schülersprecher an seiner Schule. Er ist schon seit vier Jahren in der Courage-AG der Schule engagiert. Diese AG versucht an der Schule etwas gegen Rassismus und andere Formen von Ausgrenzung zu tun. Drei Mal hat er dort schon die Projektstage gegen Rassismus mitorganisiert, da seine Schule eine „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist.

Enrico hat einen langen Schulweg, er fährt vom Dorf in die Stadt. Fast alle seine Freunde aus der Grundschule gehen auf die Schule im Nachbardorf. In Enricos Schule gibt es viele Mitschüler*innen mit Migrationsgeschichte, zwei seiner besten Freunde sind Muslime. Im Dorf leben fast ausschließlich *weiße*, herkunftsdeutsche Menschen. Viele seiner alten Freunde dort haben eher rechte Einstellungen. Manchmal sagen sie Dinge, die Enrico für rassistisch hält, er sagt aber trotzdem nichts, weil er die Freundschaft nicht gefährden will. Er hat oft das Gefühl, in zwei verschiedenen Welten zu leben und versucht in beiden klarzukommen.



Margarete Sollors

Margarete Sollors ist Rentnerin. Ihre Gesundheit will zwar nicht mehr so recht, vor allem das Laufen bereitet ihr immer wieder Probleme, aber geistig ist sie noch topfit. Sie war früher Lehrerin, hat drei Kinder und ist schon mehrfache Oma. Leider sind ihre Kinder aus beruflichen Gründen alle weggegangen, sodass sie ihre Enkel nur ab und zu sieht.

Um etwas Sinnvolles zu tun, engagiert sie sich seit 2016 ehrenamtlich für Geflüchtete. Sie arbeitet in einer Kleiderkammer, die Kleidung und Schuhe als Spenden annimmt und an Geflüchtete verteilt und hilft geflüchteten Kindern bei den Hausaufgaben. Margarete hat als Kind noch den Krieg erlebt. Ihre Familie wurde aus Schlesien vertrieben und sie wurde mit ihrer Mutter und ihren drei Geschwistern bei fremden Menschen in einer norddeutschen Stadt einquartiert. Sie handelt heute auch aus Dankbarkeit darüber, dass ihrer Familie damals geholfen wurde.

Fatma Kara

Fatma Kara ist 19 Jahre alt und in Deutschland geboren. Sie macht gerade eine Ausbildung zur Bankkauffrau bei der örtlichen Sparkasse. Ihre Großeltern sind in den 1960er Jahren aus der Türkei eingewandert, als man in Westdeutschland nach Arbeitskräften für die stark wachsende Wirtschaft gesucht hat.

Im Gegensatz zu ihren Großeltern und Eltern ist Fatma sehr gläubig. Über den Kreis ihrer Freundinnen hat sie zur muslimischen Religion gefunden. Sie versucht nach den Glaubensregeln zu leben und geht regelmäßig am Freitag in die Moschee. Dort hat sie eine Heimat gefunden, in der sie sich wohl und akzeptiert fühlt.

An ihrem Ausbildungsplatz in der Bank trägt sie kein Kopftuch, da sie schon oft genug Alltagsdiskriminierung und Rassismus ausgesetzt war und weil der Filialleiter sie darum gebeten hat. Fatma nimmt wahr, dass in Deutschland die Ablehnung gegen Muslime größer geworden ist, seit 2015 viele Menschen nach Deutschland geflohen sind. Ihr Bruder wurde schon auf offener Straße rassistisch beleidigt.



Lothar Thoma

Lothar Thoma ist 52 Jahre alt und Pfarrer in einer Gemeinde am Stadtrand, wo heute viele ältere Menschen mit kleiner Rente leben. Er war schon als Jugendlicher in einem christlichen Jugendverband aktiv und hat dort viel über Themen wie „Gerechtigkeit in der Einen Welt“ gehört. Sein christlicher Jugendverband beteiligte sich damals rege am interreligiösen Dialog und es gab Austausch und Begegnungen mit jungen Menschen muslimischen und jüdischen Glaubens.

Als Pfarrer seiner Gemeinde ist Lothar Thoma mittlerweile besonders die Seelsorge ein Anliegen. Dadurch bekommt er viel mit von den Sorgen und Nöten vor allem der ärmeren Bürger*innen der Stadt, die von Hartz IV oder einer schmalen Rente leben. Auch um Wohnungslose kümmert er sich. Zunehmend engagiert er sich auch politisch und klagt an, dass in Deutschland die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinandergeht. Er kritisiert den Staat, weil er für Wohnungslose und andere Arme zu wenig Geld ausgibt.

Denise Moldenhauer

Denise Moldenhauer ist 17 Jahre alt und alleine mit ihrer Mutter aufgewachsen, die als Erzieherin in einem Schulhort arbeitet. Die Mutter hat lange nur halbtags gearbeitet, um ausreichend Zeit für Denise zu haben. Daher war Geld zwar immer knapp, aber Denise hatte dennoch eine schöne Kindheit und Jugend.

Denise hat im letzten Jahr den MSA (Mittleren Schulabschluss) geschafft. Leider hat sie immer noch keinen Ausbildungsplatz gefunden und verbringt gerade viel Zeit mit ihrem Freund. Dieser ist stellvertretender Vorsitzender des Ortsverbandes der „Jungen Alternative“, der Jugendorganisation der AfD. Ihrer Mutter ist diese Beziehung ein Dorn im Auge. Sie kümmert sich im Schulhort besonders um die Schüler*innen aus den Willkommensklassen, und die Ansichten des Freundes ihrer Tochter lassen ihr die Haare zu Berge stehen.

Quelle

Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V. im Rahmen des Projektes „Bildungsbausteine gegen antimuslimischen Rassismus“